

Jochen Klein & David Gerlach

„Alle Kinder sind Inklusionskinder!“

alphaPROF als Schnittstelle von inklusiver Schul- und Unterrichtsentwicklung und außerschulischer Lerntherapie

Dem Wunsch und Streben nach Bildung und Teilhabe für alle wird niemand widersprechen – egal welche Glaubenssätze oder welche politischen Einstellungen man haben mag. Bildung, Teilhabe an der Gesellschaft und die Entfaltung individueller Potenziale sind Menschenrechte. Unter der Überschrift „Inklusion“ ist dieses Recht mittlerweile gesetzlich anerkannt, wird jedoch nicht selten (vor allem durch Medien sehr verkürzt) im Kontext von Behinderungen, Klassifizierungen und Etikettierungen diskutiert. Dabei steckt viel mehr dahinter:

„Inklusion ist die konsequente Weiterführung von Integration. Während der Begriff „Integration“ nahe legt, darunter das Hereinnehmen eines Kindes in ein bestehendes System zu verstehen, ohne das System substantiell zu verändern, geht Inklusion davon aus, dass das Recht aller Kinder auf gemeinsame Bildung und Erziehung nur durch einen umfassenden Reformprozess zu realisieren ist. Schulen wie Kindertagesstätten müssen so ausgestattet werden, dass sie kein Kind aussondern. Alle – Kinder, Jugendliche, Pädagoginnen und Pädagogen, Eltern, Verwaltung, Politik – tragen dazu bei, dass Inklusion gelingt.“ (Vorwort der Hrsg. in Booth et al. 2006, S. 4)

Grundgedanke der Inklusion ist also, dass alle Menschen gleichberechtigt und gemeinsam miteinander leben – und auch gemeinsam zur Schule gehen, dass *alle* Kinder Inklusionskinder sind und Etiketten, Kategorisierungen oder die Feststellung von sonderpädagogischem Förderbedarf perspektivisch überflüssig werden.

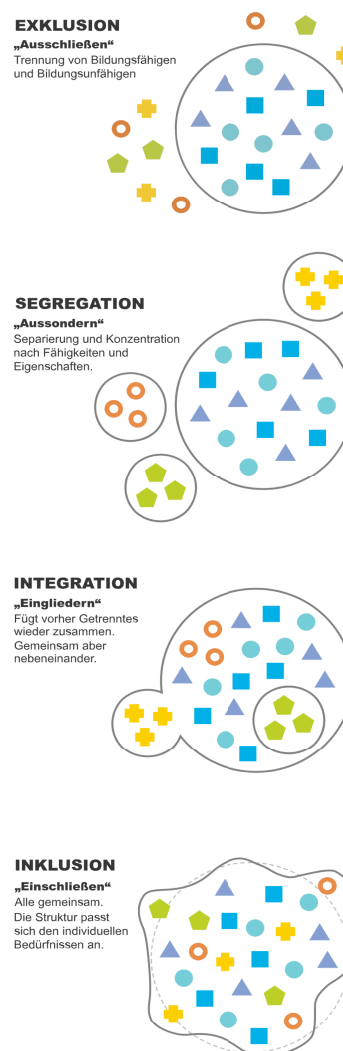


Abbildung 1: Schritte zur Inklusion von Robert Ähnel (Wikimedia Commons)

Der Beitrag von alphaPROF zur Inklusion

Als Fortbildungs-, Professionalisierungs- und Qualifizierungsprojekt für Lehrkräfte möchte alphaPROF nicht nur die Diagnose- und Förderkompetenzen aller Lehrkräfte bzgl. der Lese- und Schreibkompetenzen ihrer Schülerinnen und Schüler erhöhen. alphaPROF zeigt vielmehr anhand unterrichtspraktischer Methoden und Ansätze, wie eine lernförderliche Umgebung für *alle* Schülerinnen und Schüler geschaffen werden kann, von der damit auch *alle* Lernende profitieren – nicht nur diejenigen mit Lese-Rechtschreib-Schwierigkeiten (LRS). Die Inhalte auf alphaPROF geben klare Hilfestellungen für die Lehrpersonen und geben Handlungsempfehlungen. LRS wird dabei niemals als zusätzliche Belastung dargestellt: Vielmehr werden Kompetenzen vermittelt, die den Unterricht insgesamt verbessern und Lernende mit LRS zusätzlich (unter-)stützen.

Zudem möchten wir mit alphaPROF die oben bereits erwähnte, positive Grundhaltung gegenüber inklusiven Unterrichtssettings befördern, indem wir Anregungen zur Individualisierung, Binnendifferenzierung und zu alternativer Leistungsbewertung geben. Inklusiver Unterricht darf nicht als zusätzliche Belastung des Berufsalltags gesehen werden, sondern als Möglichkeit, mit unterschiedlichen Lernvoraussetzungen produktiv umzugehen. An den Stellen, an denen „normaler“ Unterricht an seine Grenzen stößt, bedarf es professioneller Unterstützung und der Kooperation mit Fachkräften (siehe z.B. auch Gerlach 2012). Gelungene Inklusion zeichnet sich dadurch aus, dass alle Kinder „Anspruch [haben] auf angemessene Wahrnehmung und Weiterentwicklung ihrer individuellen emotionalen und kognitiven Lern-*Bedürfnisse* und Lern-*Möglichkeiten*“ (Klein 2015), völlig unabhängig von Etikettierungen wie ‚sonderpädagogischer Förderbedarf‘, ‚Legasthenie‘, ‚Dyskalkulie‘, ‚AD(H)S‘ ...¹

Die Einladung zur Kooperation

Den teilnehmenden Lehrkräften wird bei alphaPROF auch gezeigt, an welchen Stellen sie Unterstützung benötigen könnten. Wenn Schülerinnen und Schüler bereits über mehrere Jahre hinweg die Erfahrung gemacht haben, dass ihre Mitlernenden schneller und besser lesen und schreiben können als sie selbst, nagt das am Selbstbild, die Motivation sinkt, Schule, Schreiben und Lesen werden zur Qual und angstbesetzt. Spätestens dann kann eine Lehrkraft in Klassen mit 30 weiteren Schülerinnen und Schülern keine angemessene, individuelle Förderung sowie psychologische Unterstützung und Motivation leisten. An dieser Stelle (sowie bei anderen Herausforderungen) können speziell ausgebildete Fachkräfte wie Lerntherapeutinnen und Lerntherapeuten die Lehrkräfte unterstützen. Unter günstigen Voraussetzungen können

1 In einer inklusiven Schule findet selbstverständlich für jedes Kind – ein „schwaches“ oder ein „starkes“ – eine gezielte Unterstützung statt, einschließlich besonderer Maßnahmen wie Nachteilsausgleich oder Notenschutz. Solange dies nicht gewährleistet ist, sind besondere Begutachtungen mit entsprechenden Etikettierungen in Gebrauch, die entlastende schulische Maßnahmen oder auch die Finanzierung für eine spezifische Unterstützung möglich machen (durch Schul- oder Jugend-/Sozialbehörde).

Lerntherapeutinnen und -therapeuten auch in der Schule aktiv werden und in unseren Augen sogar die Forderung nach multiprofessionellen, kooperativ und sich gegenseitig stützenden Teams erfüllen.

Wir möchten die Lehrkräfte damit bewusst in Schutz nehmen: Sie können die nötige, häufig sehr individuelle Förderung, die die Kinder und Jugendlichen mit verschiedensten Schwierigkeiten und Begabungen benötigen, im regulären Unterricht einfach nicht leisten. Lerntherapie und Schule können an dieser Stelle im Sinne der Inklusion eine wertvolle Kooperation anbahnen, die sich positiv auf den Unterricht, die gesamte Schule und alle Schülerinnen und Schüler auswirkt.

Lerntherapie und Inklusion

Gemeinsamer Unterricht von Schülerinnen und Schülern mit unterschiedlichen Begabungen, Talenten und Schwierigkeiten kann nur gelingen, wenn diese unterschiedlichen Begabungen auch durch spezialisierte Fachkräfte erkannt und gefördert werden. Qualifizierte Unterstützung z. B. durch Lerntherapeutinnen und Lerntherapeuten kann diese hochwertige Unterstützung der Lehrkräfte in Schulen leisten (vgl. z. B. Huck & Schulz 2015).

Das Rügener Inklusionsmodell (Voß et al. 2014) geht dem Response-to-Intervention-Ansatz folgend von drei Ebenen der inklusiv denkenden Förderung aus: Auf der untersten Ebene erhalten alle Schülerinnen und Schüler gemeinsam einen qualitativ hochwertigen (Fach-)Unterricht, der methodisch-didaktisch durchdacht ist, auch Individualisierung und Binnendifferenzierung ermöglicht – und dadurch alle Lernenden anspricht und fordert. Allgemeinen Lernschwierigkeiten, von denen ungefähr 20% aller Lernenden betroffen sind, kann dann bereits in Kleingruppenförderung von Förderkräften begegnet werden, während bei deutlichen Lernschwierigkeiten, die nur in Einzelförderung effektiv bearbeitet werden können, die Ebene der tertiären Prävention innerhalb der inklusiven Schule angelegt sein sollte für 1-5 Prozent aller Schülerinnen und Schüler (siehe Abbildung).

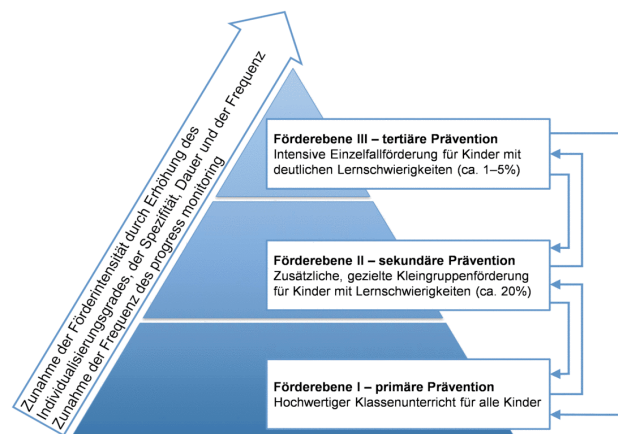


Abbildung 2: Rügener Inklusionsmodell (RIM) (Universität Rostock)

Fazit und Ausblick

Der gesamtgesellschaftliche Prozess des Umdenkens von Integration hin zu Inklusion wird noch seine Zeit brauchen. Im Kontext von Schule, Bildung und Förderung wird die Erfüllung der Ansprüche der Inklusion oft noch eher als Belastung empfunden. Durch die gezielte Anbahnung von Kooperationen mit spezialisierten Fachkräften und Lerntherapeuten kann dieses Empfinden jedoch relativiert werden. alphaPROF sehen wir in diesem Zusammenhang als Chance, im Kontext von Lese-Rechtschreib-Schwierigkeiten eine inklusive Haltung zu befördern und die nötigen Rahmenbedingungen für einen qualitativ hochwertigen, gemeinsamen Unterricht zu schaffen, der

bezogen auf die Lese- und Schreibkompetenz möglichst viele Kinder und Jugendliche erreicht. Wenn diese Kompetenzen weiterer Förderung bedürfen, ist es besonders bedeutsam für Lehrkräfte, ihre eigenen Grenzen zu (er-)kennen und dann mithilfe von Fachkräften diese Kompetenzen bei ihren Schülerinnen und Schülern weiter vorantreiben zu können.

Wenn Lehrkräfte nur einen Teil der Impulse für alle ihre Schüler aufgreifen, kommt dies allen zugute. Insbesondere in den unteren Klassen dient dies – im *klassischen* Sinn – der Prävention von Lernproblemen und erfüllt – im *inklusiven* Sinn – die Einbindung und den Förderauftrag für alle Lernenden. alphaPROF

- befördert die inklusive Grundhaltung,
- erweitert die Beobachtungskompetenzen,
- erweitert die Förderkompetenzen,
- öffnet den Blick für Stärken und Belastungen,
- führt zu passgenauem Einbezug von Fachkräften für besondere Lernprobleme (LerntherapeutInnen) oder evtl. entwicklungstherapeutische Kräfte wie Ergo-, Physiotherapie, Logopädie
- führt zu multiprofessioneller Zusammenarbeit, einem Kennzeichen inklusiver Schule
- alphaPROF ermöglicht im Sinn des Pyramidenmodells (s.o.)
- eine erhebliche Verbesserung des gemeinsamen Unterrichts – d.h. es profitieren generell alle Schülerinnen und Schüler (geschätzt: 85% eines Jahrgangs),
- eine kompetente, dringend erforderliche Abstimmung von Unterricht und Kleingruppenförderung durch ausgebildetes Fachpersonal (wie z.B. Lerntherapeutinnen und Lerntherapeuten), wodurch die Gruppenmitglieder von der Förderung (geschätzt: ca. 10% eines Jahrgangs) und die Lehrkräfte von der Entlastung profitieren,
- eine kooperative Zusammenarbeit auch für die Zeit einer Einzelförderung (geschätzt: ca. 5% eines Jahrgangs).

Um dies zu ermöglichen, muss eine gegenseitige Öffnung– von außerschulischer Lerntherapie und Schule – stattfinden. Allerdings müssen auch die finanziellen Mittel zur Verfügung gestellt werden, um diese inklusive Schulentwicklung zu ermöglichen. Wir sind davon überzeugt, dass diese Entwicklung nicht einmal mehr Kosten verursachen würde (siehe dazu z.B. auch Klemm 2012), sondern dass bereits verfügbare Gelder besser verteilt werden und in solche nachweislich hocheffektiven Fördermaßnahmen wie integrative Lerntherapie fließen sollten. Wir sehen dies als wertvolle und wichtige Chance sowohl für die Lerntherapie als auch für Schule im Sinne aller Schülerinnen und Schüler.

Literaturverzeichnis

Booth, Tony; Ainscow, Mel & Kingston, Denise (2006): *Index für Inklusion*. Deutschsprachige Ausgabe herausgegeben von der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW). Frankfurt a.M.: GEW.

Gerlach, David (2012): Warum unsere Schulen lernschwache Schüler/innen nicht fördern können ... oder etwa doch? – Eine kritische Stellungnahme aus der Praxis. In: *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung* 2, S. 227-232.

Huck, L. und Schulz, A. (2015). „Jedes Kind kann Rechnen lernen!“ – Ein Erfahrungsbericht aus einem Fortbildungs- und Coachingprojekt in der Grundschule. In: *Grundschulunterricht Mathematik*, 4/15, 26-29.

Klein, Jochen (2015): *Leitbild Integrative Lerntherapie und Inklusion*. Handreichung zur KREISELtagung. Hamburg : KREISEL e.V.

Klein, Jochen (2006, aktualisierte Fassung 2016): *Gute Lerntherapie in Schule braucht gute Rahmenbedingungen in Schule*. Hamburg: Eigenverlag HAMBURG 2006, Eigenverlag, Aktualisierte Fassung 2016

Klemm, Klaus (2012): *Zusätzliche Ausgaben für ein inklusives Schulsystem in Deutschland*. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.

KREISEL e.V.: *Informationsfilm Lerncoaching in Schule*. HAMBURG 2011
<http://www.kreiselhh.de/kreiselnetzwerk/informationsfilm> (Abruf: 14.04.2016)

Voß, Stefan; Blumenthal, Yvonne; Sikora, Simon; Mahlau, Kathrin; Diehl, Kirsten & Hartke, Bodo (2014): Rügener Inklusionsmodell (RIM) – Effekte eines Beschulungsansatzes nach dem Response to Intervention-Ansatz auf die Rechen und Leseleistungen von Grundschulkindern. In: *Empirische Sonderpädagogik* 2, S. 114-132.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Schritte zur Inklusion von Robert Ähnelt (Wikimedia Commons)
https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Schritte_zur_Inklusion.svg

Abbildung 2: Rügener Inklusionsmodell (RIM)
<http://www.rim.uni-rostock.de/der-response-to-intervention-ansatz/mehrebenenpraevention>